30. Jahrgang. Mittwoch, 6. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16394.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Alexander III., Giers und Katkow.

Die Unberechenbarkeit der Entschlüsse des russischen Zaren lastet wie ein Alp auf der gsammten europäischen Politik.

Die Berliner Officiösen richten fortwährend heftige Angriffe nach Paris, so daß es scheinen könnte, daß in unseren Beziehungen zu Frankreich der Hauptpunkt einer Gefahr liege. Nun wissen wir zwar sehr gut, wie wenig freundlich unsere Nachbarn im Westen über uns denken, und daß sie nicht zögern würden, über uns herzufallen, wenn sie einige Gewißheit des Sieges hätten. Aber wir wissen auch, daß sie überzeugt sind, sehr wenig Aussicht auf einen Sieg zu haben, und daß sie daher alles vermeiden, was sie augenblicklich oder in naher Zeit in einen Krieg mit Deutschland verwickeln könnte; sie vertagen ihre Wünsche und Hoffnungen auf die Zukunft.

Die Sprache, welche unsere Officiösen nach Petersburg hin führen, ist nicht so scharf, so angriffslustig, wie die nach Paris hin beliebte, und doch liegt in unserem Verhältniß zu Rußland die Ungewißheit der nächsten Zukunft. Bis vor wenigen Jahren lag seit 1870 in Berlin der Schlüssel der gesammten europäischen Politik. Heute schaut man ängstlich nach Petersburg, um aus den von dort zu uns gelangten Nachrichten Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen.

Es sind nicht besondere Fähigkeiten, welche die Leiter der russischen Politik gezeigt haben und die nun den Blick der Politiker nach der Newa wenden. Im Gegentheil, die russische Politik hat sich durch die Art und Weise, wie sie sich aus Bulgarien hat herausdrängen lassen, und durch die ebenso ohnmächtigen wie brutalen Versuche, die begangenen Fehler wieder gut zu machen, den russischen Einfluß am Balkan wieder herzustellen, völlig unfähig gezeigt. Es ist nun die Unberechenbarkeit der Entschlüsse des Zaren, welche die Welt theils mit Hoffnung, theils mit schwerem Mißtrauen nach Petersburg blicken läßt. Ließe sich der Zar stetig von irgend welchen politischen Grundsätzen leiten, so würde Fürst Bismarck ihn schon längst gewonnen haben, denn der deutsche Reichskanzler legt auf ein dauerndes Einvernehmen mit Rußland sehr hohen Werth, und er hat schon gezeigt, daß er für die russische Freundschaft hohe Preise zu zahlen gewillt ist. Auch der jetzige Zar hat dies bereits erfahren. Fürst Bismarck hat der russischen Politik z. B. in Bulgarien und durch Auslieferungsverträge, welche schwer mit den modernen Grundsätzen des Rechts vereinbar sind, große Dienste geleistet, und dabei auch den Widerspruch der öffentlichen Meinung in Deutschland nicht gescheut. Selbst den schwer darniederliegenden russischen Finanzen sind von Berlin aus große Dienste geleistet worden. Wurde doch der königl. preußischen Seehandlung gestattet, sich direct bei der Unterbringung einer großen russischen Anleihe zu betheiligen, wodurch manche Zeichner zu der irrigen Meinung veranlaßt wurden, die preußische Regierung übernehme eine Garantie für die Rückzahlung resp. für die volle und rechtzeitige Verzinsung der Anleihe.

Alle diese Freundlichkeiten haben in Petersburg nicht dauernd eine freundliche Stimmung erzeugt, auch die Zusammenkünfte von Danzig und Skierniewice haben keine dauernde Wirkung erzielt; man sieht in Petersburg mit Mißtrauen auf die deutsche Politik, und die Stimmen, welche die Feindseligkeit gegen Deutschland predigen, erhalten keine entschiedene Zurückweisung, sondern höchstens lahme Dementis, welche von den Dementirten nicht respectirt, ja verhöhnt werden; der Zar schwankt zwischen Giers und Katkow hin und her.

Leider ist Katkow ein einflußreicherer Politiker als Giers. Dieser ist nichts als eine vorzügliche Informationsquelle für den Zaren und der Ausführer von dessen Beschlüssen. Er versteht die Formen, den „Dienst", und er weiß auch in schwierigen Lagen die bekannten „freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten" formell correct aufrecht zu erhalten. Giers wird sein Land nicht in Abenteuer stürzen; aber es ist fraglich, ob er zu entscheidender Stunde im Stande sein wird, es zu verhindern, daß es andere thun. Katkows Ideen dagegen besitzen die Seele des Zaren. Katkow hat, wie viele heutige Deutschfeinde in den Ländern des Ostens, sich seine Bildung, also die Waffe, mit der er heute gegen uns kämpft, von deutschen Universitäten geholt: er hat in Königsberg und Berlin studirt. Er war noch bis in sein spätes Mannesalter ein Freund der Bildung des Westens, war für Reformen in Rußland im Sinne der englischen Selbstverwaltung. Der letzte polnische Aufstand von 1863 rief in Rußland eine „nationale" Strömung hervor, mit ausgesprochener Feindschaft gegen alles Nichtrussische und mit der Forderung, das Deutschthum in Kurland, Liewland und Esthland durch Gewaltmaßregeln ebenso auszurotten, wie das Polenthum in dem ehemaligen Königreich und in Littauen. Katkow schloß sich dieser Strömung an, und da er als Leiter der „Moskauer Zeitung" ein weithin reichendes Organ besaß, so war er bald der Wortführer und Prophet derselben. Kühn griff er die hervorragendsten Männer an, die nicht seiner Meinung waren, und im Jahre 1866 wurde seine „Moskauer Ztg." wegen starker Angriffe gegen den Minister Valujew eine Zeit lang unterdrückt. Katkow hatte aber so mächtige Freunde, daß er bald amnestirt wurde. Er sah mit Ingrimm 1866 die Errichtung der norddeutschen Bundes und 1870 die des deutschen Reiches, und wenn es nach ihm gegangen wäre, so wäre Rußland mit dem Schwerte dagegen eingetreten.

Nach 1870 ging sein Einfluß und der der „Moskauer Ztg." zurück; er ist aber mit dem Regierungsantritt des jetzigen Zaren wieder ungemein gestiegen. Der jetzige Kaiser war als zweiter Sohn absichtlich nicht besonders in die hohe Politik eingeführt, sein Sinn war vielmehr auf militärische Dinge gelenkt worden. Da war er gerade in den Jahren, in denen man für neue, das ganze Leben hindurch haften bleibende Eindrücke empfänglich ist, mit den sogenannten altrussischen Kreisen, mit Katkow, Tolstoi, Pobedonoszew in nahe Berührung gekommen. Und als sein älterer Bruder Nicolaus starb, er selber zum Großfürst-Thronfolger heraufrückte, sog er der „Altrussen" Lehre, daß nicht die Verfassungsformen des „faulen Westens", sondern das unumschränkte Zarenthum die naturgemäße Regierungsform des heiligen Rußlands sei, wie Honigseim ein, und als Zar suchte er darnach zu handeln. Die Tolstoi und Pobedonoszew berief er in seine Nähe, vertraute dem Ersten das Ressort des Innern, dem Anderen das Kirchenwesen an.

Katkow blieb in seiner stolzen Unabhängigkeit, bei der er sehr wohl pecuniär sein Schäfchen ins Trockene zu bringen weiß. Er ist so um so einflußreicher, und seine in der „Moskauer Ztg." geführte Politik gilt in Rußland mehr als die des Ministers des Auswärtigen, Baron Giers. Endlich riß diesem die Geduld, und er stellte dem Zaren die Forderung: „Er oder ich! Ich kann die auswärtige Politik nicht weiter fortführen, wenn Katkow's persönliche Politik als die eigentlich russische gilt! Die „Moskauer Ztg." muß unterdrückt werden oder ich will nicht weiter die undankbare Bürde des Amtes tragen!" Aber Giers hat 1886 nicht die Macht, wie sie 1876 Minister Walujew hatte. Katkow erhielt eine formelle Verwarnung, die in einen hohen Orden eingewickelt ist! Und Giers soll zu Ostern auch einen Orden bekommen.

Recht bezeichnend für diese Situation, die einen bedenklichen Pyrrhussieg des Herrn v. Giers bedeutet und im Grunde genommen einer Niederlage desselben gleichkommt, ist eine Meldung des Pariser „Temps":

Katkow habe am Mittwoch beim Kaiser gespeist; der Kaiser habe gesagt: „Ich kann Katkow nicht verurtheilen, weil er ein Patriot ist und im Grunde recht hat." Katkow werde nächstens in seiner „Moskauer Zeitung" eine Erklärung veröffentlichen, die Hrn. v. Giers eine gewisse Genugthuung gebe. Obgleich das Rücktrittsgesuch des Herrn v. Giers abgelehnt worden sei, gelte seine Stellung doch für erschüttert.

So wird die Schaukelpolitik weiter geführt werden. Wer weiß, wie lange dies möglich sein wird. Es kann ja bald eine Katastrophe kommen, welche Giers und Katkow wegschwemmt. Und wer weiß, was dann das Schicksal des Zaren und des Zarenthums sein wird.

Deutschland.

Die Reichsbank.

Der gegenwärtige Reichstag, schreibt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.", wird, wenn er seine natürliche Lebensdauer erreicht, sich auch mit der Bankfrage beschäftigen. Die Reichsbank hat ihr Privilegium nur auf 15 Jahre ertheilt erhalten und dasselbe läuft daher im Jahre 1891 ab. Auch alle übrigen Staaten haben ihren großen centralen Notenbanken nur ein auf eine gewisse Zeitdauer beschränktes Privilegium ertheilt, das dann freilich nach Ablauf dieser Zeit ohne weitere Umstände verlängert zu werden pflegt. Nur hat man gewöhnlich den Zeitraum länger bemessen. Gegen eine solch' zeitliche Beschränkung ist nichts einzuwenden, denn der Staat soll Privilegien nicht auf ewige Dauer verleihen, und das Recht der Notenausgabe, wie es die Reichsbank, und neben ihr zur Zeit auch noch andere Banken besitzen, ist eine Ausnahme von dem gemeinen Recht. Nebenbei laufen auch die Notenprivilegien sämmtlicher Privatbanken, mit Ausnahme der Braunschweiger, im Jahre 1891 ab, wenn sie nicht verlängert werden. Dieser Punkt ist indessen von untergeordneter Wichtigkeit, denn die Frage, ob neben einer großen Zettelbank noch weitere private Notenbanken bestehen sollen, wird heute von Niemandem mehr als eine große Principienfrage betrachtet werden.

Was aber die Reichsbank anbetrifft, so liegen die Verhältnisse in Deutschland eigenthümlich. In anderen Staaten hat die Regierung selbständig das Recht, das Privilegium der bestehenden Bank zu verlängern; in Deutschland hat sich der Reichstag das Recht, mitzusprechen, vorbehalten. Kommt nicht vor dem Jahre 1891 ein neues Bankgesetz zu Stande, so hört die Reichsbank einfach zu existiren auf, ohne daß irgend ein Ersatz an ihre Stelle tritt. Mit Zustimmung des Reichstages kann dieses Privilegium verlängert werden; es kann ebenso beschlossen werden, daß die Reichsbank mit ihrem ganzen beweglichen und unbeweglichen Besitz gegen Abfindung der Actionäre in das Eigenthum des Reiches übergeht.

Daß man die Reichsbank nicht ohne weiteres entbehren kann, liegt auf der Hand. Die Gesetzgebung hat die kategorische Pflicht, irgend einen Beschluß zu Stande zu bringen, und derselbe wird auch nicht ausbleiben. Dagegen wird ohne Zweifel dem zu fassenden Beschlusse ein heftiger Kampf vorangehen. In der agrarischen Presse wird seit Jahren ein leidenschaftlicher Kampf gegen die Reichsbank mit einem großen Mangel an Sachkunde geführt. Man behauptet, die Reichsbank diene einseitigen Interessen des beweglichen Kapitals; man verlangt ein Bankwesen, welches die Interessen der Landwirthschaft berücksichtigt.

Viel positive Anregungen sind aus diesen Ausführungen eben nicht zu entnehmen. Aber ein Verlangen wird ohne Zweifel mit Nachdruck geltend gemacht werden. Gegenwärtig ist die Bank ein mit privatem Kapital gegründetes, aber vom Reiche verwaltetes Institut. Man verlangt nun, es soll in Zukunft auch mit Reichskapital ausgestattet werden. Als einzigen Grund für dieses Verlangen, daß mit den Einrichtungen der übrigen Culturstaaten in Widerspruch steht, vermag ich den zu erkennen, daß man den Antheilsinhabern ihre höhere Dividende, welche über den landesüblichen Zinsfuß hinausgeht, nicht gönnt. In einer so großen Frage ein sehr kleines Motiv! Für die Betheiligung des Privatkapitals mit einem bescheidenen Rechte, Rath zu ertheilen, sprechen die gewichtigsten Gründe. Aber unsere Agrarierpartei befindet sich augenblicklich in einer so mächtigen Stellung, daß man auf einen unerwarteten Ausgang sich gefaßt machen muß.

Berlin, 5. April. Gelegentlich der zwischen der deutschen und der englischen Regierung im Jahre 1885 gepflogenen Verhandlung über die **Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären** in den Gebieten an der **Westküste Afrikas** war durch ein specielles Abkommen vorgesehen worden, daß die Abtretung der an der Küste von Kamerun gelegenen, im englischen Besitze befindlichen Ambasbai (Victoria) und des umgebenden Territoriums an Deutschland erfolgen solle, sodald die deutsche Regierung eine Verständigung mit der in Victoria ansässigen englischen Baptistenmission herbeigeführt haben werde. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt hierzu: Diese Verständigung ist inzwischen dadurch erzielt, daß die Baseler Evangelische Missionsgesellschaft die Besitzungen der Baptisten an der Ambasbai käuflich erworben hat. Die formelle Uebergabe von Ambasbai an die deutschen Behörden in Kamerun hat, einer telegraphischen Nachricht zufolge, gegen Ende vorigen Monats stattgefunden.

* **[Minister v. Puttkamer]** ist nach Italien abgereist.

* **[Der Prinz-Regent von Baiern]** gehört zu den schlichtesten Erscheinungen auf der Münchener Straße. In dem einfachen, meist der Jägertracht sich anpassenden Straßengewand kann Niemand, der die Persönlichkeit nicht kennt, den Träger so hoher Würden und so schwerer Bürden erkennen. Da ereignen sich natürlich manch' köstliche Episoden. Jüngst sprach ein Soldat den Regenten an und fragte ihn nach dem Laden eines Bäckers. Dieser Tage ging der hohe Herr wieder im bürgerlichen Anzug durch die Ludwigstraße und hinter ihm ging der Oberst eines Infanterie-Regiments. Dieser bemerkte, daß ein des Weges kommender Soldat seines Regiments den Prinz Regenten zwar ansah, aber nicht grüßte, weshalb der Oberst durch Handbewegungen bemerklich zu machen suchte, der Soldat solle Honneur machen. Der Soldat mißverstand aber diese Zeichen und hielt den Regenten mit den Worten an: „Sie, bleibens ein wenig stehen, der Herr Oberst möcht, Ihnen was sagen!"

* **[Dr. Simon Mai]**, der bekannte semitische Antisemit, hat das undankbare Talmudstudium, das ihm so viel Aerger und Verdruß gebracht, aufgegeben und ist, wie die „Volksztg." meldet, unter die — Schankwirthe gegangen. Er steht seit dem 1. April dem Restaurant „Königshof" am Dennewitzplatz als Geschäftsführer vor. Der bisherige Inhaber des Restaurants hat den Betrieb aus Mangel an Mitteln aufgegeben und die Gläubiger lassen nunmehr durch Herrn Dr. Simon Mai das Etablissement weiterführen.

* **[Maßregeln in den Reichslanden.]** Im Besitz der Landgemeinden in Elsaß-Lothringen befanden sich bisher noch vielfach französische Fahnen, welche auf dem Gemeindehause sorgsam aufbewahrt wurden, vielleicht in der Hoffnung auf die Tage der „ausgleichenden Gerechtigkeit", wie Gambetta sich s. Z. ausdrückte. Wie der „Metz. Ztg." vom Lande gemeldet wird, ist jetzt überall an die Bürgermeister seitens der Regierung die Weisung ergangen, die Fahnen entweder zu vernichten oder an die Behörde abzuliefern. — Auf Grund der Verordnung vom 22. Februar ist jetzt auch der **Verband der elsässischen Turnvereine aufgelöst** worden. Am 1. April wurde den drei Turnvereinen „Union" und „Alsatia Nova" in Straßburg und dem Turnverein in Königshofen die Mittheilung durch die Polizei zugestellt. Der Präsident des Verbandes war der Fabrikant Zuber auf der Napoleonsinsel bei Mülhausen.

△ **[Verhandlungen über die Branntweinsteuer.]** Bezüglich der Steuer-Projecte, namentlich der Branntweinsteuer-Vorlage, finden, so schreibt man uns, auch Verhandlungen zwischen den Bundes-Regierungen statt. Wie man hört, wäre für den 12. oder 13. d. Mts. eine Conferenz mit den süddeutschen Finanzministern in Aussicht genommen, welche in München stattfinden soll. In Regierungskreisen giebt man der festen Annahme Raum, daß die Steuervorlagen in der gegenwärtigen Reichstagssession zu bestimmten Ergebnissen führen würden.

* **[Erhebungen zur Postdampfer-Subvention.]** In Betreff der von der Reichsverwaltung neu errichteten und durch das Gesetz vom 6. April 1885 ins Leben gerufenen Postdampfschiffs-Verbindungen mit überseeischen Ländern werden, wie die „Voss. Ztg." hört, von den betreffenden amtlichen Stellen augenblicklich eingehende Erhebungen und Ermit-

---

3]

La Speranza.

Nachdruck verboten.

Novelle von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Der Alte athmet aus voller Brust. Wie ein köstlich Labsal scheint er die wehende Luft einzuathmen. Dann fährt er fort: „Ja, hat allerlei durchgemacht, La Speranza! Zur Hochzeit führte sie uns nach Santa Maria dell' Orto. Unseren Ersten zur Taufe und den Zweiten, Dritten, ihrer sieben Knaben und ein Mägdelein. Und jedesmal, wenn wir zur Taufe fuhren, hatte sie einen Glanz, ein Aussehen, als wollte sie sagen: haben noch mehr Platz auf den Bänken, immer noch mehr, heiße doch nicht umsonst La Speranza! Auch böse Zeiten hat sie durchmachen helfen. Wie ich krank darnieder lag und die bittere Noth mir zuflüstern wollte in der Nacht: Rocco, sei verständig, verkauf' das vornehme Ding von einer Gondel, kannst Dir eine schlechtere dafür wiederkaufen und hast ein hübsches Stück Geld obenein. „Richetta", sagt' ich, „ehe wir die Speranza verkaufen, eher laß' ich mir hier die Hände abhacken!" „Nein, die Speranza verkaufen, das wäre eine Sünde!" schluchzte Richetta und trug uns die Betten ins Leihhaus. Da haben wir redlich gehungert und gedarbt um der Speranza willen.

„Ein andermal war's. Da hatte ich meine beiden Aeltesten mit ihr ausgesandt, daß sie sich mit dem Fahrzeug üben lernten. Zwei Buben prächtig und auf den Altar zu stellen, die Madonna soll's mir verzeihen. Es ward Abend und die Buben noch nicht zurück. Und eine Nacht auf der Suche, überall hin mit Zittern und Bangen. Am Frühmorgen, es fiel gerade ein Regen, schwemmt sie langsam gegen das Ufer heran, sehr langsam, als ob sie sich fürchtete, näher zu kommen. Wo sind sie, wo sind die Buben? Vielleicht ducken sie sich vor dem Regen, die Schlingel! — Wir der Gondel entgegen, mein Weib und ich. Wir fliegen — springen hinein — alle Heiligen im Himmel — keine Buben darin! Nichts! Fort! Ertrunken! Wir haben sie nicht wiedergesehen. Vier Wochen darauf führte die Barke eine Bahre nach S. Michele hinüber — wer lag darin? Mein Weib, meine Richetta! Der Jammer um die beiden Buben muß ihr wohl das böse Fieber gegeben haben!

„Und dennoch tauft' ich sie nicht um. Wer giebt denn die Hoffnung auf im Leben! Hat sie mir doch auch manch' schöne Stunde eingebracht, La Speranza. Vierzehnmal ist sie Siegerin geblieben bei den Regatten, vierzehnmal, hörst Du, Maso? Wenn Ihr einmal nach S. Maria dell' Orto kommt, könnt Ihr Euch die goldenen Fähnlein ansehen, die dort zu Ehren des alten Rocco hängen. Lauter Preise, mit der Speranza gewonnen. Auf der Terra firma haben sie Rennpferde, die Euch jeden Preis holen. Schöne, vornehme Thiere, die sie mit schwerem Golde bezahlen. Ist's nicht auch was edles um eine Preisgondel? Hat Euch wahrhaftig Ehre und Stolz im Leibe. Sucht mir doch eine zweite! Wahrhaftig, sie trüge noch immer ihre Goldfahne davon. Willst Dich 'mal mit ihr versuchen, Maso — he, Du Taugenichts?"

Maso brummt etwas, das die Beiden nicht verstehen? „Soll ich umdrehen, Parrone?" fragt er dann laut, fast mißmuthig.

„Meinetwegen", antwortet der Alte. „Ach, was ist denn das?" fährt er plötzlich auf. Neben ihm aus der Wandung des Bootes springt ein Wasserstrahl heraus. Ein Leck, das wohl mangelhaft verstopft war. „Aber, aber ..." macht der Greis und schüttelt dabei das Haupt. „Was soll das heißen? Nun, an Jeden kommt's einmal heran. Bist auch nicht für die Ewigkeit gebaut, La Speranza!"

Dann mit der Wolle, die aus dem Risse des einen Kissens hervorquillt, verstopft er die Stelle. „Man muß sich's bloß nicht anmerken lassen", meint er. „Ist noch von Achtundvierzig her das Leck, im Dienst der Republik ist's geholt. Es war während der Belagerung der Tedeschi. Warfen Euch da die plumpen Bomben in's heilige Venedig herein. Wir aber nicht faul, die besten Gondeln und die besten Kerle, schlichen uns heran an ihre Teufelsbatterien und fegten Euch die saubersten Weißröcke von den Geschützen weg. Ein paar von uns wurden gekapert. Zuletzt waren sie auf der Hut, horchten auf den leisesten Ruderschlag in der Nacht, empfingen uns nun jedesmal mit ihren blauen Bohnen. Und da hat denn auch La Speranza ein paar Wunden abgekriegt. Hier — und hier — auch das Loch da rührt von einem Schusse her."

Mit zitternder Hand weist er auf die verschiedenen, nun längst zugesetzten und verstrichenen Spuren. Auch dort eins — und dann, mit einem grinsenden Lächeln, indem er das Hemd von dem bronzenen Halse zurückschlägt, auf eine Narbe deutend: „Auch das hier! Die Tedeschi-Wunden aber sind alle wieder ausgeheilt. Eine nur ist geblieben. Diese dort!" Und er faßt nach dem Herzen.

„Ach, das versteht Ihr doch nicht, Ihr Jungen, Ihr von der neuen Welt! Eure Welt von Papier und Schaum! Habt Euch da den piemontesischen Landratten in die Hände gegeben! Die Tedeschi freilich, die seid Ihr los, italienisch seid Ihr geworden — hört, was denkt Ihr Euch dabei? Was seid Ihr, was habt Ihr, he? Nichts seid Ihr, nichts habt Ihr, seit Ihr den alten Glauben an die erlauchteste Republik ins Wasser geworfen!"

Viertes Kapitel.

Maso hört plötzlich auf zu rudern. „Halt einmal!" ruft er laut dem Alten zu, daß es über's Wasser schallt, „halt einmal! Victor Emanuel und Garibaldi, ist das nichts? Und die Tausend von Marsala! Und der König Bomba heidi! Und Italien das erste Reich in der Welt! he, Parrone?"

„Aeh, äh, Naseweis, was verstehst Du, was die werth sind! Pah, eine Handvoll Männer, die was vollbracht in so einem großen Land! Damals, als die Erlauchteste noch am Ruder war, gab es ihrer noch eine Hülle und Fülle. Ah, die Republik! Laßt mir nichts über die Republik! Freilich, wir werden sie nicht mehr erleben, ich nicht mehr und die Gondel da auch nicht mehr. Einmal hat uns die Hoffnung betrogen. Das war Achtundvierzig! Ach, und das brennt noch heute — wie es nach allem Bangen und Hoffen, nach allem Fieber jener Tage doch wieder aus und vorbei war mit der Republik! Seht, man hat allerlei durchgemacht; meine Kinder hab' ich begraben, die einen klein, die anderen groß, und die Kinder ihrer Kinder, kleine und große, alle sind sie dahin, alle mit meiner Gondel nach S. Michele hinüber gefahren. Und man ist allein zurückgeblieben. Aber immer noch ein Stückchen Hoffnung für den andern Tag übrig! Man ist auf der Welt, um zu leben, und man soll sich nicht unterkriegen lassen — aber das Eine, das brennt und will nicht vernarben — hört einmal, Kinder, laßt mir nicht von dem Glauben an die alte Herrlichkeit! Vielleicht kommt sie Euch wieder steigt aus dem Meer, darin sie versunken — nimmt das Scepter wieder in die Hand — herrscht wieder über Könige und Reiche, wie damals — ah, la Speranza, la Speranza."

Damit hat er sich tief in den Bug zurückgelehnt. Eine Weile ist's still, nur das Wasser gluckst laut am Kiel und drüben von der Stadt, die unter den blauenden Schleiern der Dämmerung verschwinden will, hallen die abendlichen Aves langgedehnt herüber.

Plötzlich setzt er sich wieder empor, nimmt das Hütchen vom Kopf und flüstert ein Abendgebet,

telungen angestellt. Die Eröffnung der subventionirten Dampferlinien ist am 30. Juni 1886 erfolgt, und von diesem Zeitraum ab bis Ende Januar dieses Jahres wurde an Beihilfen aus Reichsfonds für diese Zwecke die nicht geringe Summe von 2 564 874 Mk. beigesteuert. Die nunmehr eingeleiteten amtlichen Erhebungen erstrecken sich nun, wie es heißt, auf die Erfolge, welche mit dem neuen Unternehmen und unter dem eingeleiteten Verkehrsmodus auf den eingeschlagenen Seewege auf dem Gebiete des Handels und überseeischen Verkehrs erzielt sind, um gebotenen Falles nothwendige Aenderungen eintreten zu lassen.

* [Der Kampf um die Selbstverwaltung] in Tempelhof wird mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Nachdem drei von der Gemeindevertretung gewählte Gemeindevorsteher, die Herren Berlinike, Lehne und Grunack, der Reihe nach die Bestätigung der Regierung nicht erhalten hatten und in Folge dessen erst ein Kreissecretär und dann Herr Oberstlieutenant a. D. Herbst als commissarische Amtsvorsteher eingesetzt worden waren, hat die Gemeindevertretung ihr Augenmerk auf Herrn Kaufmann Luck gelenkt, der schon seit sieben Jahren das Amt eines Schiedsrichters in Tempelhof bekleidet und mit allen Gemeindeverhältnissen bis in die kleinsten Details vertraut ist. Dieser ist denn auch bei der am Montag, den 4. d. M., vollzogenen Wahl von der Gemeindevertretung gewählt, nachdem er, von allen Seiten gedrängt, sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt hatte. Obwohl Herr Luck gut conservativ ist, wird dem „B. Tgbl." zufolge auch an seiner Bestätigung gezweifelt. Der Landrath des Kreises, Herr v. Stubenrauch, scheint eben entschlossen, mit der Selbstverwaltung aufzuräumen und die commissarische an die Stelle zu setzen. Dabei haben die Tempelhofer immer „gut" (im Sinne der Regierung) gewählt, und das ist nun der Lohn!

München, 4. April. In dem Handschreiben, welches der Prinz-Regent an den Kaiser zum 22. März d. J. gerichtet hat, heißt es:

„Ich fühle Mich glücklich, während der Zeit ernster Entscheidungen Euerer kaiserlichen und königlichen Majestät als treuer Waffen- und Bundesgefährte zur Seite gestanden zu sein. Mit den Gefühlen der innigsten Verehrung, von welchen Euere Majestät Mich für Hochdieselben beseelt wissen, spreche Ich bewegten Herzens Euerer Majestät zu der seltenen Feier in gegenwärtigen Zeilen Meine wärmsten und aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge der allmächtige Gott Euere Majestät auch fortan schützen und schirmen und Hochdenselben noch auf lange Jahre die volle Frische der Kraft erhalten zum Wohle des einigen Bundes, an dessen Spitze Euere kaiserliche und königliche Majestät im Vereine mit Deutschlands Fürsten unablässig bedacht sind, den deutschen Landen die Segnungen des Friedens zu wahren und zu mehren."

Frankreich.

Paris, 4. April. [Deputirtenkammer.] Der Antrag auf Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der Deputirten Douville und Sans-Leroy wegen der zwischen beiden jüngst vorgekommenen Streitigkeiten wurde abgelehnt. Die Handelsconvention zwischen Frankreich und Korea wurde genehmigt. Die Kammer beschloß hierauf, die neue Budgetcommission mittelst des Listenscrutiniums zu wählen; es wurden indessen bei dem heutigen Scrutinium nur 7 von den 33 Mitgliedern der Commission gewählt, darunter Sadi Carnot, Ribot und Pelletan. Morgen soll die weitere Wahl stattfinden.

Die Gruppen der Linken haben der Rechten in der Budgetcommission 4 Sitze zugebilligt, die Rechte verlangte indessen 9 Sitze; da kein Einvernehmen zu erzielen ist, so wird die Rechte in der Budgetcommission nicht vertreten sein.

England.

London, 4. April. [Unterhaus.] Der Sprecher Peel hat wegen Unwohlseins auf einige Tage Urlaub nachgesucht und es wird während dieser Zeit Courtney den Vorsitz führen.

Bulgarien.

Brüssel, 3. April. Der belgische Kriegsminister hat die Erlaubniß ertheilt, daß zehn bulgarische Offiziere die Militärakademie in Brüssel besuchen; der Kriegsminister hat infolgedessen an die bulgarischen Offiziere die Aufforderung ergehen lassen, diese Gelegenheit wahrzunehmen. (Köln. Z.)

Rumänien.

* [Hitrowo und seine Pensionäre.] Der in Bukarest auf den Russischen Präfecten Mantow gemachte Mordversuch bringt wieder einmal die Persönlichkeit des russischen Gesandten Hitrowo in den Vordergrund, denn auf Einladung Hitrowos war Mantow nach Bukarest gekommen, und zwar um „Caviar zu essen". So meint wenigstens Hitrowo, denn er hatte den früheren russischen Dragoman Jacobsohn zu Mantow geschickt, um diesem eine bedeutende Geldsumme anbieten zu lassen, wenn er die Regentschaft verrathen wolle. Mantow hatte mit Genehmigung seiner Regierung Hitrowos Einladung angenommen, um auf solche Weise hinter Hitrowos Revolutionspläne zu kommen, es scheint aber, daß die Russen davon Wind bekamen — und das übrige ist bekannt. Dieser Jacobsohn ist in den letzten sechs Monaten wiederholt von seiner Regierung zu nicht sehr auszeichnenden Diensten verwandt worden. So kam er im Oktober vorigen Jahres nach Tirnowa, während dort die große Sobranje tagte, und zwar nicht in irgendwelcher amtlichen Eigenschaft, sondern einfach als Spion. Ein in Tirnowa anwesender Russe — nicht etwa ein Bulgare — erkannte ihn und verabreichte ihm so nachdrückliche Ohrfeigen, daß Jacobsohn es vorzog, schleunigst aus Tirnowa zu verschwinden. Da er jetzt in Bukarest auftaucht, so wird er jedenfalls zur „bulgarischen Abtheilung" der russischen Gesandtschaft in Rumänien gehören, die Herr Hitrowo vor einem Vierteljahre eingerichtet hat und von der die revolutionären Erhebungen in Bulgarien geleitet werden. Daß, wie nach der Wiener Presse berichtet worden, Hitrowo über den Kopf von Giers weg mit Katkow verkehrt und von diesem unmittelbare Weisungen erhält, ist nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich. Ueberhaupt gehen im russischen diplomatischen Dienst bei weitem nicht alle Schriftstücke an den Chef des auswärtigen Amtes, wie ja auch Kaulbars von Sofia aus in ununterbrochenem telegraphischen Verkehre mit dem Kaiser selbst gestanden hat.

Was Mantow anlangt, so ist, wenn die Verwundungen nicht sehr schwer sind, wohl bald seine Heilung zu erwarten, denn trotz seines bereits leicht ergrauenden Bartes ist er ein überaus kräftiger, gesundheitstrotzender Mann. Der auf ihn verübte Mordversuch dürfte der rumänischen Regierung aber doch wohl die Verpflichtung nahelegen, die Pensionäre des Herrn Hitrowo etwas strenger zu beaufsichtigen und ihnen sowohl als Aufrührern wie als Meuchelmördern das Handwerk zu legen.

Rußland.

* [Der Alleinherrscher des russischen Reiches] ist gegenwärtig Weltgespräch, und das in einer Weise, die dem stolzen, sogenannten unumschränkten Gebieter über mehr als hundert Millionen Menschen darum nicht angenehm sein kann, weil man ihn bemitleidet. Der Zar ist der Held in einer Schicksalstragödie. Die Unzulänglichkeit seiner Herrschergewalt mag auch dem Zar schon bewußt geworden sein, und es ist nur zu beklagen, daß er sich der nervösen Stimmung, die dieses Bewußtsein in ihm erzeugt ohne Widerstand überläßt. Alexander III. ist nun gar in Folge der Attentate auf seine Person ungeheuer reizbar geworden. Man darf seit dem 13. März in seiner Anwesenheit kein Wort über das Attentat laut werden lassen; er will nichts darüber hören, und um diesem seinem Willen gerecht zu werden, müssen auch die Zeitungen, die auf seinen Tisch gelangen, eigens präparirt werden. Der Zar bekommt also eigens für ihn gedruckte Blätter, die das reine Pfennigmagazin sind; höchstens, daß die inoffensiven Depeschen beibehalten werden. Das Uebrige im Blatte ist Geplauder über die Gesellschaft und Theaterklatsch, wohl auch ein und der andere „Leitartikel", der die Wohlthaten der Regierung des Zars aufzählt, ohne sich indeß dabei ängstlich an die Wahrheit zu halten. Die Redacteure des „Leibblattes" des Zars, das nur einen einzigen Abonnenten, den Zar, hat, das also nur in einem Exemplar aufgelegt wird, sahen nichts Uebles darin, die Berichte über den 90. Geburtstag des deutschen Kaisers aufzunehmen, und die Lectüre dieser Berichte konnte nicht verfehlen, Alexander III. etwas wehmüthig zu stimmen. Am jüngsten Geburtstage des Kaisers Wilhelm war der Zar sichtlich ergriffen, und man hörte von ihm die Worte: „Ich werde niemals neunzig Jahre alt werden und die Segnungen von Millionen meiner Unterthanen auf meinem weißen Haare vereint sehen." (B. B.-C.)

* [Eine neue Version zu dem Attentat von Gatschina.] Der Pariser „Figaro" schreibt: Ein neues Attentat gegen das Leben des Zaren wurde am 29. März begangen; dasselbe fand im Park von Gatschina, 25 Meter vom Schlosse statt. Der Mörder war **ein auf Posten stehender Soldat.** Er traf den Zaren nicht, obwohl er denselben sozusagen vor der Mündung seiner Flinte hatte. Die im Parke als Wache befindlichen Soldaten, durch das Geräusch herangelockt, verhafteten den Mörder, welcher keinen Widerstand leistete. Man fand bei ihm ein Fläschchen mit Strychnin, welches Gift er nach einem ihm ertheilten Befehl auf den Zaren schütten sollte, nachdem er ihn verwundet hatte. — Der „Figaro" bemerkt, daß er vorstehende Mittheilung aus Wien erhalten habe; er bezeichnet die Lage in Rußland als furchtbar ernst und stimmt ein lebhaftes Klagelied an über den entsetzlichen Kampf, in welchen der Zar, dieser „Freund Frankreichs", für den alle Franzosen ohne Ausnahme Sympathie und Dankbarkeit empfinden, verwickelt ist. Am 15. März, zwei Tage nach dem Attentat in Petersburg, soll der Zar gesagt haben: „Ich weiß, daß man mich bewacht, aber ich weiß auch, daß es mir sehr schwer sein wird, dem Schicksal meines Vaters zu entgehen."

Asien.

* Wie „The Japan Gazette" mittheilt, sind in Japan im vorigen Jahre im Ganzen 155 569 Personen an der Cholera erkrankt, und von diesen sind 103 107 Personen gestorben.

Das neue italienische Ministerium.

Aus Rom wird von Montag Abend telegraphirt:

Die amtliche Zeitung meldet: Der König nahm die Demission der Minister Robilant, Ricotti, Tajani und Genala an und ernannte Depretis unter Enthebung von dem Posten als Minister des Innern zum Minister des Auswärtigen. Crispi wurde zum Minister des Innern ernannt, Bertole Viale zum Kriegsminister, Zanardelli zum Justizminister und Saracco zum Minister der öffentlichen Arbeiten, die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles. Die neuen Minister legten Abends 6½ Uhr den Eid in die Hände des Königs ab. In einer heute Nachmittag stattgehabten Sitzung des Ministerraths wurde beschlossen, die Kammer am 18. d. M. wieder zu eröffnen; sodann wurde über die Reihenfolge der parlamentarischen Arbeiten verhandelt. Cocco Ortu ist zum Unterstaatssecretär im Justiz-Ministerium ernannt worden, die übrigen Unterstaatssecretäre sollen noch vor dem Zusammentritt der Kammer ernannt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. April. Der Kaiser nahm Vormittags den Vortrag des Polizeipräsidenten, mehrere militärische Meldungen und den Vortrag des Chefs des Militärcabinets v. Albedyll entgegen und machte Nachmittags seine erste Spazierfahrt seit seiner letzten Erkrankung.

Berlin, 5. April. Der Kronprinz empfing gestern Hrn. v. Körber Körberode.

— Die „Kreuzztg." bestätigt, daß Träger bei der Reichstagsstichwahl in Barel mit erheblicher Mehrheit gewählt worden ist.

— Die feierliche Einsegnung der Prinzessinnen Sophie und Margarethe erfolgte heute Mittag in der Kapelle des kronprinzlichen Palais durch den Oberhofprediger Kögel, unter Assistenz der Prediger Persius-Potsdam und Pietschkow-Bornstädt. Außer der Kaiserin und der Kronprinzessin wohnten der Feier die Geschwister der Prinzessinnen bei, ferner alle anwesenden Mitglieder der königlichen Familie sowie der Prinz und die Prinzessin Christian von Augustenburg und der älteste Sohn des Herzogs von Edinburgh.

— Der Bundesrath hat vor dem Feste doch noch heute eine kurze Plenarsitzung abgehalten. Die Nachtragsconvention und die Gewerbeordnungsnovelle gingen an die betreffenden Ausschüsse, letztere an die für Handel und Verkehr und für Justizwesen. Der Bericht über den erfolgten Zollanschluß Hamburgs ging an die Vollzugs-Commission.

Berlin, 5. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse der 176. preußischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags:

1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 83 657.
1 Gewinn zu 10 000 Mk. auf Nr. 70 145.
1 Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 134 317.
2 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 89 220 103 100.
1 Gewinn zu 500 Mk. auf Nr. 157 015.
4 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 57 169 108 526 110 410 131 304.

Wien, 5. April. Die „Neue freie Presse" erfährt aus Berliner diplomatischen Kreisen, daß nunmehr Berichte eingetroffen seien, nach welchen in der vorigen Woche thatsächlich ein Pistolenattentat gegen den Zaren stattgefunden habe, und daß der Vorfall absichtlich todtgeschwiegen werde.

— Ein Berliner Officiöser schreibt in der Wiener „Politischen Corr.": Nachdem das letzte russische Communiqué von Katkow in so wegwerfender Weise behandelt worden ist, sieht man nun mit einiger Spannung dem Ausgange des Conflicts zwischen ihm und der Regierung entgegen, der jetzt unausbleiblich geworden zu sein scheint. Falls jedoch die einerseits bestrittene, andererseits aber hartnäckig festgehaltene Nachricht von einem neuen Attentat auf die Person des Kaisers von Rußland Bestätigung erhalten sollte, dann würde dieses Ereigniß voraussichtlich die allgemeine Aufmerksamkeit dermaßen in Anspruch nehmen, daß die Entscheidung der Frage, ob Katkow oder Giers zu bestimmen hat, welcher Art die Beziehungen Rußlands zum Auslande und besonders zu Deutschland sein sollen, noch auf einige Zeit hinausgeschoben werden könnte.

Stockholm, 5. April. Das Befinden der Königin, welche heute sich einer Operation unterzogen hat, ist den Umständen nach befriedigend.

Athen, 5. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Bericht der Budgetcommission berathen. Der Berichterstatter der Majorität wies ziffernmäßig nach, daß den Finanzminister keinerlei Schuld an der gegenwärtigen ungünstigen Finanzlage treffe. Er wies die Absicht, durch Einstellung der Amortisirung der Staatsschuld die von Griechenland eingegangenen Verpflichtungen zu verletzen, als der Ehre des Landes nachtheilig zurück. Der Berichterstatter der Minorität, Carapanos, erklärte die Reduction der Ausgaben für das einzige Mittel, eine Besserung der Finanzlage herbeizuführen. Die Productivkraft des Landes reiche nicht aus, die von der Regierung geforderten Ausgaben zu tragen.

Die neue Innungsvorlage.

Die dem Bundesrathe zugegangene Innungsnovelle lautet, wie unser △-Correspondent meldet, folgendermaßen:

Hinter den § 100 der Gewerbeordnung wird eingeschaltet:

§ 100 f. Für den Bezirk einer Innung kann auf Antrag derselben durch die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt werden, daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreiben, derselben nicht angehören, und deren Gesellen zu den Kosten 1) der von der Innung für das Herbergswesen und den Nachweis für Gesellenarbeit getroffenen Einrichtungen (§ 97, Ziffer 2) 2) derjenigen Einrichtungen, welche von der Innung zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge getroffen sind (§§ 97, Ziffer 3, 97a Ziffer 1 u. 2), 3) des von der Innung errichteten Schiedsgerichts (§ 97a Ziffer 6) in derselben Weise und nach demselben Maßstabe beizutragen verpflichtet sind, wie die Innungsmitglieder und deren Gesellen. Die Bestimmung ist widerruflich.

§ 100 g. Die Bestimmung der höheren Verwaltungsbehörde (§ 100 f.) darf nur erlassen werden, wenn die Einrichtung, für welche dieselbe beantragt ist, zur Erfüllung ihres Zweckes geeignet erscheint. Vor Erlaß der Bestimmung sind Vertreter der betheiligten, außerhalb der Innung stehenden Arbeitgeber, die Aufsichtsbehörde der Innung und, wenn diese einem Innungsverbande angehört, auch dessen Vorstand zu hören.

§ 100 h. Die Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde, durch welche die im § 100 f. bezeichnete Bestimmung getroffen wird, hat die Einrichtung, für welche sie erlassen wird, sowie den Zeitpunkt des Eintritts ihrer Wirksamkeit zu bezeichnen. Die höhere Verwaltungsbehörde hat die Verfügung durch das zu ihren amtlichen Bekanntmachungen bestimmte Blatt zu veröffentlichen. Die Rechtsgiltigkeit der getroffenen Bestimmungen kann im Rechtswege nicht angefochten werden.

§ 100 i. Ist die Bestimmung für Einrichtungen der im § 100 f Ziffer 1 und 2 bezeichneten Art getroffen, so steht dadurch den zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgebern, sowie deren Gesellen und Lehrlingen von dem Tage ab, mit welchem die Beitragspflicht beginnt, das gleiche Recht zur Benutzung dieser Einrichtungen zu, wie den Mitgliedern der Innung und deren Gesellen und Lehrlingen; ist die Bestimmung für das von der Innung errichtete Schiedsgericht getroffen, so tritt das letztere für die im § 120a bezeichneten Streitigkeiten an die Stelle der sonst zuständigen Behörde, wenn dasselbe von einem der streitenden Theile angerufen wird.

§ 100 k. Die Beiträge, welche auf Grund der nach Maßgabe des § 100 f. erlassenen Bestimmungen zu entrichten sind, müssen von dem Innungsvorstande für jedes Rechnungsjahr festgestellt und spätestens einen Monat vor der ersten Hebung den Verpflichteten schriftlich unter Mittheilung des zu bestreitenden **Kostenbeitrages und des Maßstabes der Vertheilung** zur Kenntniß gebracht werden. Ueber die Verpflichtung zur Zahlung der Beiträge findet, unbeschadet der vorläufigen Einziehung, der Rechtsweg statt; rückständige Beiträge werden auf dem in § 100 b Absatz 3 bezeichneten Wege eingezogen.

§ 100 l. Ueber die Einnahmen und Ausgaben der Innung für solche Einrichtungen, für welche die im § 100 f bezeichnete Bestimmung getroffen ist, muß nach näherer Anweisung der höheren Verwaltungsbehörde getrennte Rechnung geführt werden; das ausschließlich für diese Einrichtungen bestimmte Vermögen ist getrennt von dem übrigen Innungs-Vermögen zu verwalten. Verwendungen für andere Zwecke dürfen aus denselben nicht gemacht werden. Die über diese Einrichtungen gelegte Jahresrechnung ist vor ihrer Abnahme der Aufsichtsbehörde vorzulegen. Erinnerungen derselben sind von der Innung, vorbehaltlich der Beschwerde, gemäß § 104 Absatz 7 zu erledigen.

§ 100 m. Von der Beitragspflicht (§ 100 f) sind befreit:

1) Arbeitgeber, deren Betrieb nach Umfang und Betriebsweise zu den fabrikmäßigen Anlagen zu zählen ist, und deren Gesellen;

2) Arbeitgeber, welche Mitglieder einer anderen Innung sind, oder auf Grund des § 100 f. zu den Kosten von gleichartigen Einrichtungen einer anderen Innung beizutragen verpflichtet sind, und deren Gesellen;

3) Gewerbetreibende, welche in ihrem Betriebe regelmäßig weder Gesellen noch Lehrlinge beschäftigen.

Für Arbeitgeber oder Gesellen, welchen durch die Lage ihrer Arbeitsstätte oder durch sonstige Umstände die Benutzung aller oder einzelner der im § 100 f. aufgeführten Einrichtungen unverhältnißmäßig erschwert wird, ist die Befreiung von der Beitragsleistung zu den Kosten dieser Einrichtungen von Amtswegen oder auf Antrag durch die Aufsichtsbehörde auszusprechen. Beschwerden über die Gewährung oder Versagung der Befreiung entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde unter Ausschluß des Rechtsweges endgiltig.

Danzig, 6. April.

* [Von der Weichsel.] Ein Telegramm aus Warschau von gestern Abend 8 Uhr meldet: Wasserstand gestern 2,62, heute 2,42 Meter; fällt weiter.

* [Stadtverordnetensitzung am 5. April.] Vorsitzender Hr. Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Strauß, Dr. Samter, Hinze.

Die Hauptaufgabe der heutigen Verhandlungen bildet wieder die Berathung von Spezial Etats pro 1887/88, und zwar der folgenden:

1. Allg. Armen-Etat. (Ref. Hr Pfannenschmidt.) Der Etat setzt sich nach der Magistrats-Vorlage wie folgt zusammen: A. Einnahme: 1) Zinsen 407 M., 2) Geschenke, Strafgelder ꝛc. 1121 M., 3) erstattete Unterstützungs-, Kur-, Verpflegungs- ꝛc. Kosten von anderen Armen-Verbänden 49 525 M., 4) aus Stiftungsfonds 19 159 M., 5) Einnahmen der Lazareth-Verwaltung 77 100 M., 6) desgl. der Arbeitshaus-Verwaltung 13 500 M., 7) Ueberschuß vom städtischen Leihamt 9?35 M., 8) extraordinäre Einnahmen 1152 M., zusammen 171 200 M. B. Ausgabe: 1) Laufende Armen-Unterstützungen 125 898 M., 2) Unterstützungen aus Stiftungsfonds 15 431 M., 3) einmalige resp. extraordinäre Unterstützungen 39 639 M., 4) Reisekosten 600 M., 5) Bekleidung 2663 M., 6) offene Krankenpflege 24 265 M., 7) Unterhalt der Pflegekinder 18 626 M., 8) Unterstützung auswärts erkrankter, hier ortsbehöriger Armen 9274 M., 9) Kurkosten in Spezial-Anstalten 7734 M., 10) Beerdigungskosten 2551 M., 11) Ausgaben der Lazareth-Verwaltung 179 800 M., 12) desgl der Arbeitshaus-Verwaltung 78 700 M., 13) Zuschüsse für die beiden Anstalten in Pelonken 63 577 M., 14) extraordinäre Ausgaben 600 M., zusammen 569 360 M., d. i. 31 590 M. mehr als im vorjährigen Etat. — Die meisten Ansätze in dem vorliegenden Etat werden, so weit sie variabel sind, bemessen nach dem Durchschnitt der Istausgabe resp. Isteinnahme der drei letztvergangenen, abgeschlossenen Verwaltungsjahre, also diesmal der Periode 1883—85. Da bisher die ärmere Bevölkerung sich in Danzig stark vermehrte, so haben in ungünstigen Erwerbsjahren die Ausgaben-Ansätze für laufende und einmalige Unterstützungen nie ausgereicht und es sind namentlich hierbei Etatsüberschreitungen bis zu 30 000 M. und darüber vorgekommen. Der Referent sowohl wie der Correferent, Hr. Kauffmann, weisen auf die früheren bezüglichen Verhandlungen hin und glauben, daß es besser sei, von vornherein den Etat nach der bisherigen progressiven Steigerung als nach der Fraction zu bemessen. Der Magistrat hat sich nachträglich ihrem Monitum angeschlossen und in einer Nachtrags-Vorlage am 28. März folgende Erhöhungen von Ausgabetiteln beantragt: 1) bei laufenden Unterstützungen von 125 898 auf 144 124 M., 2) bei einmaligen resp. extraordinären Unterstützungen von 39 639 auf 50 796 M., 3) bei Medicamenten von 13 346 auf 16 009 M., 4) für Brillen, Bruchbänder ꝛc. von 2617 auf 3520 M. Der Etat würde sich dadurch in Ausgabe um fernere 32 949 M. erhöhen.

Dieser Erhöhungs-Antrag ruft eine ca. zweistündige Debatte hervor. Nachdem die beiden Referenten und Hr. Stadtrath Hinze denselben begründet, spricht ausführlich gegen denselben zunächst A. Klein. Er habe bei den Berathungen des Armen-Etats als Referent für denselben seit 1881 stets darauf hingewiesen, daß man, sofern die Erwerbsverhältnisse sich nicht besonders günstig gestalten, auf erhebliche Ueberschreitungen gefaßt sein müsse. Der Magistrat habe aber Erhöhungen nie gewünscht und für die Nachbewilligungen sei noch immer Rath geworden, da bei dem einen Etat Ueberschreitungen, bei dem anderen Ersparungen vorkommen. Jetzt sei dem Magistrat eine Erhöhung förmlich entgegen gebracht und da habe er natürlich zugegriffen. Aber gerade in diesem Jahre sei die Balancirung des Etats besonders schwierig. Deshalb wolle er nicht schon heute auf Grund einer Schätzung, die er nicht für zutreffend erachte, den Etat plötzlich um im Ganzen circa 65 000 M. erhöhen, denn um ca. 32 000 M. sei schon der erste Entwurf höher als der vorjährige. Von 1875 bis 1884 habe hier eine bedeutende Bevölkerungszunahme vorwiegend in den ärmeren Klassen stattgefunden. Nach den neueren statistischen Ermittelungen sei hierin jetzt ein gewisser Stillstand eingetreten. Auch das Herabgehen der Erwerbsverhältnisse werde doch wohl einmal an einer solchen Grenze ankommen. Nachbewilligungen seien für die Bürgerschaft weit weniger schlimm als zu reichlich bemessene Etats, weil diese leicht zu Steuererhöhungen führen können. Eine Steuererhöhung will Redner aber durchaus vermieden wissen. Deshalb stimme er gegen den jetzigen Erhöhungs-Antrag, sei aber bereit, bei Balancirung des Haupt-Etats, falls es sich ohne Steuererhöhung als irgend möglich erweise, eine entsprechende Summe als Reserve für etwaige Ueberschreitungen des Armen-Etats einzustellen. Ein ähnliches Auskunftsmittel habe auch der Magistrat 1881/82, wo besonders ungünstige Erwerbs-Verhältnisse vorlagen, getroffen. Der Vorschlag der Referenten führe schließlich ins Ungemessene. — Hr Stadtrath Hinze plädirt eingehend für den Magistrats-Antrag. Er hätte schon vor Jahren eine andere Etatsaufstellung gewünscht, habe dafür aber die Zustimmung des Magistrats-Collegiums nicht gefunden. Die Referenten hätten ja dargelegt, daß die Ansätze seit 10 Jahren nie zugereicht. Gewöhnlich sei das durch den Etat bewilligte Geld schon in den ersten 9 Monaten des Etatsjahres aufgezehrt und die Armen-Verwaltung müsse dann die letzten drei Monate auf das Risico von Nachbewilligungen wirthschaften. Gerade in letzter Zeit habe er auf Grund der Verhörbogen der Armen-Commissionen wieder Einblick in ein sehr trauriges Erwerbsleben gewonnen. Auf eine Besserung in diesem Jahre sei leider kaum zu hoffen. Ersparungen bei der Armenpflege seien nicht gut möglich, da es sich um gesetzliche Verpflichtungen handle. Von der vom Vorredner erwähnten Steigerung des Armen-Etats entfallen 17 000 M. auf das neue Lazareth, so daß, abgesehen von den heute beantragten ca 33 000 M., nur 15 000 auf die offene Armenpflege kommen. Zur Balancirung des Hauptetats werde sich wahrscheinlich eine andere Hilfsquelle darbieten, da die Ergebnisse der Steuerverwaltung im eben abgelaufenen Etatsjahre sich besser gestaltet hätten, als man befürchtete. Auf die Hoffnung einer Besserung der Erwerbsverhältnisse möchte er nicht bauen. — Herr Ehlers kann die progressive Steigerung, wie sie die Referenten annehmen, ebenfalls nicht billigen, dagegen

---

langsam, in abgebrochenen Sätzen, wie aus der Seele gerissen: „Heilige Mutter Gottes — nimm Deine Gnade nicht von Venedig — und laß' die Hoffnung der Guten nicht zu schanden werden. Amen!"

„Parrone, wird's Euch nicht zu spät? Wie wär's, wenn wir ans Land gingen!" fragt Nina nach einer Weile.

Der Alte giebt keine Antwort.

Die Nacht ist herauf. Aber alle Sterne sind angezündet über Venedig. Es ist eine wimmelnde Fülle, und immer neue Lichter blitzen hervor. Die Nacht hat keine Gewalt über diese Lichtmenge. Es will nicht dunkel werden; in gigantisch angewachsenen blauen Massen schwimmen die Inseln auf der hell schimmernden Lagune, ihre Silhouetten schneiden scharf in das Sternenmeer hinein. Der Wind hat sich gelegt, es geht ein weicher Hauch; zitternde Glockenklänge, wohl von einer fernen Insel, wehen über's Wasser, doch bald werden sie übertönt von surrendem, summendem Geräusch des abendlichen Corsolebens, das sich auf der Piazza und auf der Riva entfaltet. Vom Giardino Reale fluthet grellgelbes Licht herüber. Und jetzt eine laute, fröhlich schmetternde Militärmusik.

Als die geendet, nicht allzuweit vom Ufer, beginnt Rocco noch einmal. „Hört doch, Maso Du und Nina, wollt Ihr mir noch Etwas versprechen? Seht, es ist doch das letzte Mal, daß ich hier draußen mitmache. Wollt Ihr mir den Gefallen thun, dem alten Rocco, he?"

„Parrone!" sagte Maso.

„Parrone!" sagte Nina. Ihre Stimmen klingen in Eins.

„Wenn Ihr mich nun nach S. Michele hinübergefahren habt, so thut mir die Liebe und nehmt Euch der Gondel an. Eine Waise ist's. Lange hat sie ja auch nicht mehr zu leben. Sie hat ja schon länger gehalten, als sonst der Gondeln Art ist. Denkt an die vierzehn Goldfahnen, die sie gewonnen, und an den alten Rocco denkt. Laßt sie nicht zu Schanden werden — laßt sie nicht in rauhe Hände gerathen. Dir soll sie gehören, Maso — und — nun ja auch Dir, Nina — Euch Beiden — hört Ihr, nehmt sie dann hin! Besseres kann ich Euch nicht lassen! La Speranza heißt sie ja, das wißt Ihr."

Damit stößt das Boot hart gegen die Landebrücke. „Aho!" machte der Alte. „Maso, Schlingel, kannst Du nicht aufpassen! Nina, achte nur, daß er Eures Eigenthums besser wartet. Nina! nun, ob man mir wohl heraushilft?"

Maso hatte über diesem sonderbaren Vermächtniß nicht auf die Landebrücke geachtet, und Nina hatte vor Staunen ganz vergessen, dem Alten aufzuhelfen.

Da steigt vom Giardino Publico eine Rakete in die Luft, mit sausendem Bogen kühn in die Sterne hinein. Die Drei schauen ihr nach, wie sie immer noch steigt und nun mit mattem Puff auseinanderplatzt, blau blitzende Kugeln herabwerfend. Nina und Maso ist's, als falle der ganze Sternenhimmel mit den Kugeln hernieder. So plötzlich und wunderbar wie jene Rakete war's auch mit dem Vermächtniß.

„Addio la Speranza, addio ....", haucht der Alte noch hin, dann schleicht er mit Nina über die Piazetta.

(Forts. folgt.)

Könne er auch dem Vorredner Klein nicht darin folgen, die Erhöhung überhaupt abzulehnen und eventl. einen Reservefond einzustellen. Hier handle es sich um einen Special-Etat, der möglichst dem voraussichtlichen Bedarf entsprechen solle. [illegible]

jetzige Deficit sei die Folge der vor einigen Jahren beschlossenen Communalsteuerherabsetzung von 264 auf 252 % Zuschlag zur Staatssteuer. Seitdem seien die Etats aufs knappste bemessen worden, und jetzt komme man nicht mehr aus Die 25 000 M., welche auf dem Etat für Pflasterung belassen seien, würden keinesfalls zureichen, das Haupt-Extraordinarium sei so niedrig bemessen, daß darauf nicht viel zu rechnen sei. Redner weist dann noch besonders darauf hin, daß man s. Z. von dem **Krankenversicherungs-Gesetz** eine erhebliche Entlastung der communalen Armenpflegekosten prophezeit habe. **Wie die Erfahrung lehre, habe dasselbe hier garkeine Erleichterung für die Commune gezeitigt.** — Hr. Martiny spricht ebenfalls für den Damme-Ehlers'schen Vorschlag. Die Recriminationen in Betreff früherer Etatsaufstellungen wünscht Redner vermieden zu haben, da sie nicht weiter führen. Fehler seien innerhalb auch außerhalb der Mauern gemacht worden Er halte den Damme'schen Vorschlag für den wirthschaftlich allein richtigen. — Herr Röckner kann die heutigen Deductionen des Herrn Martiny nicht gutheißen. Die Etatsberechnung der Herren Referenten sei absolut zu verwerfen, der richtige Schätzungsmaßstab sei hier durchaus die Fraction, alles Andere sei, wie Herr v. Winter f über sehr richtig ausgeführt habe, die reine Willkür. Die Höhe des Armen Etats werde, wie zum Theil schon angeführt sei, 1) von den Erwerbs-, 2) von den Witterungs- 3) von den Gesundheitsverhältnissen am wesentlichsten beeinflußt. Wie sich diese in dem Jahre, das eben erst beginne, gestalten werden, könne heute noch Niemand sagen. Mindestens müßte man darüber denn doch erst die Aerzte und die Meteorologen hören. (Heiterkeit.) So gut wie man heute deducire, daß die Anforderungen an die Armenpflege erheblich steigen werden, könne Jemand mit einer kräftigen Lunge auch zu beweisen suchen, daß sie auf die Hälfte herabgehen werden. — Im übrigen trat noch Hr. Stadtrath Hinze wiederholt für die Magistrats-Vorlage ein, und A. Klein wies in wesentlich persönlichen Bemerkungen die gegen seine Ausführungen im Laufe der Debatte erhobenen Einwände zurück.

Der Antrag auf Erhöhung der vier Ausgabetitel nach dem Magistrats-Antrage vom 28. März wurde hierauf einstimmig abgelehnt und es wurde mit bedeutender Mehrheit beschlossen, dem Etat nach dem Damme-Ehlers'schen Vorschlage 25 400 M. hinzuzusetzen. Abgesetzt wurden auf Grund der schon berathenen Etats des Lazareths und Arbeitshauses ca. 2500 M., im übrigen wurde der Etat ohne Debatte in Einnahme und Ausgabe unverändert genehmigt.

2. Etat der **Kämmerei-Verwaltung**. (Ref. Herr Bernicke.) Dieser Etat schließt nach der Magistrats-Vorlage in Einnahme mit 531 076 M., in Ausgabe mit 467 019 M. ab, davon kommen jedoch sowohl in Einnahme wie in Ausgabe 210 000 M. auf den der Kämmereikasse als Betriebsfond dienenden Baarbestand, der hier nur zum Zwecke ordnungsmäßiger Buchung eingestellt ist. Im übrigen entfallen von der Einnahme auf Abgaben und Renten vom grundherrlichen Verhältniß der Stadt 33 044 M. (davon zum ersten Mal 2000 M. antheilige Rente der Stadt von der Pferde-Eisenbahn), auf Miethen und Pachten 183 583 M., Kaufschoß (1procentige Abgabe beim Verkauf von Grundstücken) 50 937 M., Marktstandsgelder 24 556 M., Bürgerrechtsgeld 8 948 M., Rückerstattungen an Grund- und Gebäudesteuer, Deichbeiträge rc. von Pächtern 9 623 M., extraordinäre Einnahmen 7 895 M. Die wesentlichsten Ausgabeposten sind: Rückerstattung an den Betriebsfond für die im vorigen Etatsjahre demselben entnommenen Beträge 28 000 M., Renten und Zuschüsse 9 159 M., Kreis-Communal-Abgaben für städtischen Grundbesitz 5 270 M., für das Johannis-Volksfest 900 M., Landarmen-Beiträge an die Provinz 150 366 M., Deichkassenbeiträge 2 860 M., Grund- und Gebäudesteuer für städtische Liegenschaften 13 517 M., Haupt-Extraordinarium des Gesammt-Etats 37 810 M. Bei den Landarmen-Beiträgen müssen, da eine Erhöhung derselben seitens des Provinzial-Landtages beschlossen ist, 8000 M. zugesetzt werden, dagegen werden, wie die Commission für die Wasserzins-Vorlage beschlossen hatte, die 28 000 M. Rückerstattungen an den Betriebsfonds für dieses Jahr abgesetzt; sonst wird der Etat unverändert genehmigt

3. **Handels-Anstalten.** (Ref. wie vor.) Dieser in Einnahme auf 51 076 M. (darunter Börsenmiethe 6307 M., Lagergelder von Bleihof und Klapperwiese 6519 M., Stromgeld 28 681 M.), in Ausgabe auf 8198 M. abschließende Etat wird unverändert angenommen.

Vier andere, kleine Vorlagen, die noch auf der Tagesordnung standen, werden nunmehr wegen vorgerückter Zeit abgesetzt und zur nächsten Sitzung, die am Freitag nach Ostern stattfinden und sich mit dem Wasserleitungs-Etat und der Wasserzins-Erhöhung beschäftigen soll, vertagt. Die für die letztere Angelegenheit und für Prüfung des Hauptetats eingesetzte Commission wird voraussichtlich diesen Donnerstag ihre Schlußsitzung halten.

* **[Deutscher Sprachverein.]** Seit etwa 2 Jahren besteht in Deutschland ein „Allg. deutscher Sprachverein", der sich die Bekämpfung der Fremdwörtersucht und die Reinigung unserer Sprache von dem Ballast unnöthiger Fremdwörter zur Aufgabe gestellt hat. Der Verein hat bereits in vielen Orten Zweigvereinigungen. Ein Vorstandsmitglied des Hauptvereins, Herr Oberlehrer Dr. Saalfeld aus Blankenburg am Harz, hat nun seine Osterferien dazu benutzt, für die Ausbreitung dieses Vereins persönlich in Ost- und Westpreußen zu wirken. Zu diesem Zweck beabsichtigt Hr. Dr. Saalfeld am dritten Osterfeiertage auch hier einen öffentlichen unentgeltlichen Vortrag zu halten.

⚭ **[Vogel- und Geflügel-Ausstellung.]** Gestern Abend wurde die Vogel- und Geflügel-Ausstellung im Schützenhause geschlossen. Heute früh 9 Uhr beginnt die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie. 10 Procent der verkauften Loose gewinnen. Als Preise sind nur Gegenstände angekauft worden, welche ausgestellt gewesen sind. Der erste Gewinn besteht aus einem Papagei für 50 M., die anderen Gewinne bestehen aus pfeifenden Dompfaffen, Canarienvögeln, werthvollen Enten, seltenen Stämmen Hühnern, Ziervögeln rc. Das finanzielle Resultat der Ausstellung wird leider kaum befriedigend sein, da in Folge des sehr ungünstigen Wetters an den beiden ersten Ausstellungstagen nur ca. 2000 Eintrittskarten verkauft worden sind.

* **[Feuer.]** Durch mehrere, anscheinend von böswilligen Händen angelegte Feuersbrünste sind in den letzten zwei Tagen fast sämmtliche umfangreichen Wirthschaftsgebäude des Rittergutes Russoczyn (Danziger Höhe) in Asche gelegt worden. Es sollen am Sonntag Nachmittag zunächst zwei, Montag Nachmittag eine dritte Scheune, ferner Montag Vormittag ein Schafstall und Nachmittags ein großer Kuhstall niedergebrannt sein.

r. **Marienburg**, 5. April. Heute Nacht 1½ Uhr brach in dem Stallgebäude des Herrn v Zeddelmann in der Stallgasse **Feuer** aus, welches sehr schnell um sich griff. Da große Futter- und Heuvorräthe in dem Gebäude lagerten, wurde das Löschgeschäft sehr erschwert, doch gelang es der freiwilligen Turner-Feuerwehr nach anstrengender 5stündiger Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Von den 4 im Stalle befindlichen Pferden wurden 2 gerettet, die anderen beiden fielen den Flammen zum Opfer.

s. **Flatow**, 5. April. Eine **Vergiftung** unter ganz besonderen Umständen hat sich auf der in unserer Nähe befindlichen Domäne Gresonse, welche Fürst Blücher seiner Zeit besessen, zugetragen. Der Pächter dieser Domäne, Herr K., war mit seiner Familie am Sonntag in der hiesigen Kirche, woselbst die Confirmation stattfand. Zurückgekehrt, wurde in aller Eile ein Mittagsmahl bereitet. Nach dem Genießen einer Milchsuppe stellte sich bei den um den Tisch Sitzenden Uebelkeit ein, während bei der Schwester des Hausherrn, die die Suppe nicht gekostet, sondern gleich zum Eierkuchen übergegangen war, diese Uebelkeit in noch heftigerem Maße sich einstellte, so daß die anderen letztere Speise gar nicht berührten. Die genannte Dame gab schon nach wenigen Stunden ihren Geist auf, während die 8 anderen Personen zwar noch krank sind, sich aber anscheinend außer Gefahr befinden. Die Vergiftung soll durch Arsenik geschehen sein. Zur Bereitung der Suppe und des Eierkuchens wurde nämlich aus einer Büchse, die Kraftmehl enthalten sollte, in Wirklichkeit aber Arsenik enthielt, genommen. Ein Vorgänger des jetzigen Besitzers war nämlich Apotheker, und verschiedene von demselben zurückgelassene Büchsen haben die Verwechselung veranlaßt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein schwarzer Student.]** Ueber einen an der Innsbrucker Universität studirenden Neger wird von dort geschrieben: „Stephan Eduanah — so der Name des schwarzen akademischen Bürgers — stammt aus dem Stamme der Mandingo, einem großen Stamme in Innerafrika, der sich jetzt größtentheils zum Mohamedanismus bekennt. Eduanah ist der Sohn eines Häuptlings. Mit 14 Jahren zum Protestantismus bekehrt, trat er in diesem jugendlichen Alter bereits die Reise nach der Küste an, wozu er sechs Wochen brauchte. Welche Ursachen ihn zum Verlassen der Heimath bewogen haben, darüber läßt sich Stephan Eduanah nicht gerne aus. Für seine Zwecke erschien es ihm namentlich nothwendig, praktische Kenntnisse in der Medizin zu erlangen. Nach zweijähriger Anwesenheit in Amerika schiffte er sich nach Europa ein und blieb mehrere Jahre in Paris, woselbst er an der Universität studirte. Dann besuchte er die Universitäten in London und Edinburgh, worauf er die Universität in Berlin bezog: er blieb dort jedoch nicht lange, da ihm das Klima nicht behagte, und verbrachte das letzte Jahr in der Schweiz. Seit nun fast zwei Monaten befindet er sich in Innsbruck, wo er medizinische und philosophische Vorlesungen hört. Stephan Eduanah, der 24 Jahre alt ist, spricht fließend Deutsch, Französisch und Englisch. Eduanah will wieder in das Land der Mandingo zurückkehren, wo er ein weites Feld zur Nutzbarmachung seiner gewonnenen Kenntnisse zu finden glaubt. — Woher dieser schwarze Bruder Studio die Mittel nimmt, um die Kosten seines europäischen Aufenthalts zu bestreiten, ist nicht angegeben.

* **[Eine blutige Geschichte]** erzählt die „W. Allg. Z." in folgendem: In dem Waggon eines Eisenbahnzuges, welcher von Wien nach Pest fuhr, saßen jüngst folgende Personen: Eine Mama, zwei hübsche junge Damen, ihre Töchter, zwei junge Männer und ein stummer Beobachter. Die Mama schlief ruhig, wie es sich für eine wohlerzogene Mama schickt, die vier jungen Leute hingegen conversirten sehr heiter mit einander. Der stille Beobachter in der Ecke suchte der Mama nachzuahmen, dabei hielt er eine große Flasche zwischen die Knie gepreßt Plötzlich änderte sich die Situation. Die jungen Damen werden ernst, ihre Gesichter werden bald flammroth, bald leichenblaß. Die Herren fragen besorgt, ob den Damen vielleicht unwohl sei, und erbieten sich, das Fenster zu öffnen, offeriren Kölnerwasser und andere beruhigende Mittel, erhalten aber nur ausweichende Antworten Auf einmal springt eine der Damen mit einem Schrei des Schmerzes und des Schreckens von ihrem Sitze auf und eilt auf die aus dem Schlafe erwachende Mama zu. Sie flüstert ihr etwas ins Ohr, worauf auch die Mama ängstlich wird. Die jungen Herren sind in Verwirrung, sie bestreben sich discret zu sein und sehen zum Fenster hinaus, ob denn die Station noch weit sei. Endlich gelangen sie zur Station. — „Conducteur, öffnen sie die Thür!" schreit die Mama und im nächsten Momente verschwinden auch schon die Damen im Bahnhof. Auf den Lärm erwacht auch der stumme Beobachter in der Ecke. Plötzlich schreit er laut und ruft mit weinerlicher Stimme: „Ach meine Blutegel! Sie sind hin, sie sind entflohen!" Als die jungen Leute dies hörten, ward ihnen sofort Alles klar. Der stumme Beobachter war ein Dorfbarbier, welcher in seiner Flasche Blutegel mit nach Hause nehmen wollte. Der Deckel der Flasche fiel beim Rütteln des Waggons herab, die blutgierigen Wesen waren in den Waggon hinausgekrochen, zogen sodann auf Entdeckungsreisen aus und für diese mußten die beiden jungen Damen mit ihrem Blute büßen

Aachen, 4. April. Die erste **englische Post** vom 3. d. M. ist ausgeblieben. Grund: Schiff ist in Ostende nicht herangekommen wegen ungünstiger Witterung im Canal.

Augsburg, 4 April. Ein wahres **Blutbad** richtete am Sonnabend ein Bauer, namens Hauser, im benachbarten Herbertshofen an. Derselbe attaquirte, wie dem „B. Tgbl." gemeldet wird, mit einem Messer plötzlich sein Weib und seine vier **Kinder**; zwei davon blieben gleich todt, die anderen wurden schwer verletzt. Dann erhängte der Bauer sich Das Motiv ist Vermögensruin.

* **In Bayreuth** wurde am Sonnabend ein 19jähriger Korbflechter, der einen Hirtenknaben ermordet hatte, um eine Kuh zu rauben, mit der Guillotine hingerichtet.

Madrid, 4. April. Heute herrschte hier ein starker **Schneefall**, welcher ziemliche Verkehrsstörungen im Gefolge gehabt hat.

Warschau, 5. April. Das **Bankhaus G. Neumark** hat mit einer halben Million Rubel Passiva **fallirt**. G. Neumark ist flüchtig. Frau und Sohn sind verhaftet. (K. H. Ztg.)

Standesamt.

Vom 5 April.

Geburten: Arbeiter August Neumann, T. — Steinsetzermeister Emanuel Klingbeil, T. — Arbeiter Friedrich Schiedmann, 2 S. — Arbeiter Martin Jasinski, S — Zimmerges. Johann Schneider, S. — Arb. August Schieck, T. — Kgl. Schutzmann v. Zmuda-Trzebiatowski, T. — Arb. Carl Niemann, S — Arb. Gustav Magull, S. — Müllerges Gustav Fischer, 3 S. — Ingenieur Bernhard Speiser, T. — Unehelich: 1 S, 2 T.

Aufgebote: Malergehilfe Richard Paul Schablowski und Friederike Julianne Wehrisch. — Büchsenmacher-Candidat Franz Josef Aloysius Adolf Schulz und Betty Selma Petke. — Tapezier und Decorateur August Ferdinand Brandt und Hedwig Auguste Caroline Mykitta.

Heirathen: Schuhmachergeselle Ferdinand Wilhelm Schulz und Wilhelmine Soldat — Maschinenführer Johann Ferdinand Kühn und Anna Emma Pauline Wiens. — Fabrikarbeiter Oskar Ferdinand Brook und Jeanette Clara Kästner.

Todesfälle: Frl. Caroline Mathilde Pauline Agnes v. Schultzendorff, 50 J. — T. d. Arb. Wilhelm Brzoska, 2 J. — T. d. Bernsteinarb. Robert Kreft, 5 W. — Unehel.: 2 S.

Am Gründonnerstag, den 7. April,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 9 Uhr Diakonus Dr. Weinling. Beichte Mittwoch 1 Uhr und am Gründonnerstage Morgens 8½ Uhr.

St. **Johann.** Nachmittags 5 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Gründonnerstag Nachmittags 4½ Uhr.

St. **Catharinen.** Nachmittags 5½ Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls. Predigt Archidiakonus Blech Beichte 5 Uhr Nachmittags.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Beichte Mittwoch Mittags 12½ Uhr und Gründonnerstag Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit vorangehender Beichtvorbereitung Divisionspfarrer Collin.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr und Mittags 1 Uhr.

Heil. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Vorbereitung zum heil. Abendmahl Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 7 Uhr Passionsandacht Prediger Pfeiffer.

Ev.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). Abends 8 Uhr Feier der Einsetzung des hl. Abendmahls Prediger Duncker.

Kirche in Weichselmünde. Vorm 9½ Uhr Abendmahls-Gottesdienst mit vorangehender Beichtvorbereitung Divisionspfarrer Köhler.

St. Josephs-Kirche. Vorm. 9 Uhr Hochamt.

St. **Marien-Kirche.** Charfreitag, 1. Vormittags 10 Uhr Liturgie und Passionschor. 2. Nachmittags 3 Uhr (im Anschluß an die 2 Uhr-Andacht) Passions-Concert, bestehend aus Solo- und Chor-Vorträgen. Der Zutritt ist Jedermann unentgeltlich gestattet. Programme mit vollständigem Texte aller Gesänge sind zuvor an den Kirchen-Eingängen à 10 ₰ zu haben Nach dem Concerte wird eine Collecte zum Besten der Armen-Diakonie an St. Marien gesammelt werden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 5. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224. **Franzosen** 186¾. Lombarden 67¼. Ungar. 4 % **Goldrente** 80,80. Russen von 1880 80,10. Tendenz: still.

Wien, 5. April. (Abendbörse) Oesterreichische **Creditactien** 280,40. Franzosen 234,80, **Lombarden** 86,25, **Galizier** 206,75, 4% Ungarische **Goldrente** 101,35. — Tendenz: schwach.

Paris, 5. April. (Schlußcourse.) **Amortis.** 3 % Rente 84,25. 3% **Rente** 80,82. 4% Ungar. Goldrente 81,37. Franzosen 470,00. Lombarden 188,75. Türken 13,45. **Aegypter** 381,56. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° **loco** 27,70. **Weißer Zucker** ℞ April 32,20, ℞ Mai 32,50, ℞ Mai-August 33,00. — Tendenz: matt.

London, 5. April. (Schlußcourse.) **Consols** 102¼, 4% preuß. **Consols** 104½. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1873 93⅞. Türken 13⅜. 4 % Ungarische Goldrente 80¼. Aegypter 75. **Platzdiscont** 1¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13¾, Rübenrohzucker 11⅜. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 5 April Wechsel auf London 3 M. 21⁷/₃₂ 2. Orientanl. 99⅝ 3 Orientanl. 99½.

Liverpool, 4 April. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge. Amerikaner ⅛ billiger. Middl. amerikanische Lieferung: April 5³⁷/₆₄ Käuferpreis, April-Mai 5³⁷/₆₄ do., Mai-Juni 5³⁹/₆₄ do., Juni-Juli 5⁴¹/₆₄ do., Juli-August 5⁴³/₆₄ Werth, August-Sept. 5⁴⁵/₆₄ Verkäuferpreis, Sept.-Okt. 5³⁷/₆₄ do., Sept. ⁴⁷/₆₄ do, Okt.-Nov. 5²⁹/₆₄ do., November-Dezember 5¹³/₃₂ Werth.

Newyork, 4. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84¾, Cable Transfers 4,86¾, Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fund. Anleihe von 1877 128¾, Erie-Bahn-Actien 35, Newyorker Centralb.-Actien 113⅛, Chicago North-Western-Actien 120⅝, Lake-Shore-Actien 96⅛, Central-Pacific-Actien 40⅞, Northern Pacific-Preferred-Actien 60½, Louisville u. Nashville-Actien 67½, Union-Pacific-Actien 61¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 93¼, Reading u. Philadelphia-Actien 41⅝, Wabash Preferred-Actien 34, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 62, Illinois-Centralbahn-Actien 123, Erie-Second-Bonds 101¾.

Rohzucker.

Danzig, 5. April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: schwach. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 11,00 M. incl. Sack ℞ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. April. Wind WSW.
Angekommen: Onni, Abrahamson, Savannah, Harz. — Tomma, Janssen, St Davids, Kohlen.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Geburt eines gesunden Söhnchens zeigen hoch erfreut an
Danzig, den 5. April 1887.

6432) **Dr. E. Kahle**
u. Frau, geb. Schwerdtfeger.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den im Emil Irmer'schen Concurse von dem Schneidermeister Emil Irmer in Vorschlag gebrachten Zwangsvergleich ist auf

den 26. April 1887,
Vormittags 11 Uhr,

Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubiger-Ausschusses über die Annehmbarkeit desselben sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt und können daselbst während der Dienststunden von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden. (6385

Culm, den 2. April 1887.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 31. März 1887 ist an demselben Tage die in Pr. Stargard errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns

Adolph Mendelsohn

ebendaselbst unter der Firma

A. Mendelsohn

in das diesseitige Handels-Register unter Nr. 263 eingetragen.

Pr. Stargard, den 31. März 1887.
Königl. Amts-Gericht IIIa.

Erdarbeiten.

Die zur Regulirung des Ferseflußes von Schloß Kischau bis Adl. Boschpohl im Kreise Berent erforderlichen Erdarbeiten (ca. 30 000 Cbm.) sollen in Submission vergeben werden.

Versiegelte und mit der Aufschrift „Erdarbeiten" versehene Offerten sind an den Unterzeichneten bis

Montag, den 18. April cr.,
Vorm. 11 Uhr,

einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Daselbst können auch die Bedingungen, der Kosten-Anschlag und die Zeichnungen eingesehen, erstere auch gegen Einsendung von 1 Mark abschriftlich bezogen werden.

Außerdem ertheilt nähere Auskunft der Rittergutsbesitzer Herr Frehsee auf Chwarsnau bei Alt Kischau.

Danzig, den 3. April 1887.
Der Meliorations-Bauinspektor.
A. Fahl.

Neubau d. Kirche zu Long.

Die Ausführung der Maler- und Anstreicherarbeiten und der Glaserarbeiten einschließlich der Lieferung der Materialien für den Neubau der Kirche zu Long soll im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen werden.

Versigelte Angebote auf dem vorgeschriebenen Formular mit entsprechender Aufschrift und unter Beifügung von Glasproben sind bis

Dienstag, den 26. April cr.,
Vormittags,

und zwar:
für die Maler- und Anstreicher-Arbeiten bis 11 Uhr,
für die Glaserarbeiten bis 11½ Uhr,
an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Ausschreibung werden die in Nr. 37 des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Marienwerder für 1885, Seite 235 und 236 bekannt gemachten „Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen" zu Grunde gelegt.

Abschriften des Verdingungsanschlages und der Bedingungen, welche nebst den Zeichnungen auf dem Dienstzimmer des Unterzeichneten ausliegen, werden gegen Erstattung der Schreibgebühren von 3 M. für die Maler- und Anstreicher- und von 2 M. für die Glaserarbeiten verabfolgt.

Für die Ertheilung des Zuschlages wird eine Frist von 20 Tagen vorbehalten.

Konitz, den 2. April 1887.
Königl. Kreis-Bau-Inspection.
gez. Otto. (6262

Ich wohne jetzt
Winterplatz 1.
(Vorstädt. Graben-Ecke.
6431) **Dr. Friedländer.**

Meine Wohnung
ist Vorstädt. Graben 48 I.
6395) **Sachsze**, Pfarrer a. D.

Unser **Comptoir** haben wir von jetzt ab nach

Poggenpfuhl 60,

Ecke der Thorn'schen Gasse, verlegt. (6420

K. Harsdorff. F. Tornau.

Vorschule für Knaben.

In meiner dreiklassigen Vorschule behufs Vorbereitung der Knaben für die Sexta des Gymnasiums beginnt der Unterricht wieder am 18. April. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich nach den Feiertagen täglich in den Vormittagsstunden bereit. (6370

Maria Wieler,
geb. Zimmermann,
Heilige Geistgasse Nr. 58.

Unterricht

in allen feineren Handarbeiten, als auch im Spitzenklöppeln und Wäsche-Zuschneiden wird ertheilt von

H. Dufke,
gepr. Handarbeitslehrerin,
1. Damm Nr. 4 I. (6412

Realgymnasium zu St. Petri.

Die Schule beginnt **Montag, den 18. April**. Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet für die VII und VI den 15., für die übrigen Klassen den 16., pünktlich um 9 Uhr statt. Tauf- und Impfschein, Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Schule und Schulmaterialien sind mitzubringen.

6375) **Dr. Ohlert, Director.**

Realgymnasium zu St. Johann.

Anfang des neuen Schuljahres **Montag, den 18. April, 8 Uhr.** — Prüfung und Aufnahme neuer Schüler für die Vorschule u. VI am Freitage, 15. April, für I.—V. am Sonnabend, 16. April, jedesmal pünktlich 9 Uhr. Tauf- und Impfschein, Zeugniß der früher besuchten Schule und Schreibmaterialien sind mitzubringen.

Dr. Panten, Director (6415

Marien-Schule.

Kathol. Erziehungs-Institut und höhere Mädchenschule,
Danzig, Jopengasse 4.

Das Schuljahr beginnt **Montag, den 18. April**. Pensionspreis excl. Schulgeld 360 M. Prospecte übersendet auf Wunsch (5705

Die Vorsteherin **M. Landmann.**

An- u. Verkauf von Effecten.

Versicherung von Loosen und anderen Werthpapieren.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Deutsche Staatspapiere und andere gute Anlagewerthe
stets vorräthig.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42. Langenmarkt 42. (5948

Handschuhe, jeden Genres. Schutz-Marke **Cravatten** stets Nouveautés.
Weltberühmte Marke „**Dogskin**".
Grösstes Lager Chemnitzer Stoff-Handschuhe
zu billigsten Fabrikpreisen
Starke Hosenträger von Professor Dr. Esmarch, à 1,75, 2, 2,50.

6379) **A. Hornmann Nachfl.,** V. Grylewicz,
Langgasse 51, nahe am Rathhause. Gegründet 1848.

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30,
Seite der Hauptwache,
empfehlen

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24,00, 27,00, 30,00, 33,00.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36,00, 40,00, 45,00, 50,00.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15,00, 18,00, 21,00 bis 30,00.

Herren-Ueberzieher
in großer Auswahl, a 10,00, 12,00, 15,00, 18,00.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,00.
Feste Preise!



Grosse Auction

Damen-Mänteln u. modernen mitgarnirten Damen-Hüten,
im großen Saale des Bildungs-Vereinshauses, Hintergasse 16.

Mittwoch, den 6. April und nöthigenfalls Donnerstag, den 7. April, Vormittags präcise 10 Uhr, werde ich im Auftrage

100 Damen-Winter-Mäntel von Plüsch, Double und Ottoman,
100 Damen-Regenmäntel in allen Facons und Farben,
50 Damen-Winter-Jaquets,
50 Damen-Sommer-Jaquets,
100 Damen-Sommer-Umnahmen,
ferner:
Einen größeren Posten modern garnirter Damen-Hüte

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator,
Bureau: Danzig, Breitgasse Nr. 4. (6312

Tricot-Taillen

aus besten Stoffen gefertigt empfehle zu billigen Preisen.

Adolph Schott,
69, Langgasse 69.

Corsettes

in gutsitzenden Formen empfehle zu billigen Engros-Preisen.

Adolph Schott,
69, Langgasse 69. (6146

Max Specht,

älteste Hut- und Filzwaaren-Fabrik Danzig's,
63, Breitgasse 63 und 7, Langenmarkt 7,
empfiehlt stets das Neueste der Saison in großer Auswahl. (5883

Joh. Rieser, Wollwebergasse 28,
empfiehlt zur Frühjahrssaison sein mit allen Neuheiten bestsortirtes

Handschuhlager

in Glacee, Wildleder, Seide und Zwirn, welches sich durch reiche Farbenauswahl und billige Preise auszeichnet.

Sonnen- und Regenschirme sind soeben angekommen von den einfachsten bis zu den feinsten Arten und sehr billig.

Empfehlenswerth ein Posten 4knöpfige Glacee für Damen 1,50 M., mit 2 Knöpfen von 90 ₰ an, ein Posten für Herren von 1,50 M. an. (6380

Ich wohne jetzt
2. Damm Nr. 9,
Ecke Breitgasse, 1 Treppe.
Sprechstunden 8—10 Uhr Vorm., 3—4 Uhr Nachmittags.
Dr. J. Lewy,
6404) pract. Arzt.



A. Schuricht & Co.
23 Jopengasse 23
schrägüber der Pfarrkirche.
!! Größte Neuheit !!
!! Victoria !!
feinster englischer Promenaden-Glacee-Handschuh.
Die Victoria-Handschuhe machen durch ihre elegante Facon und schöne Ausstattung eine sehr zierliche Hand.
Für Damen: von feinst. Lammleder mit 4 Agraffen M. 2,50
Für Herren: von feinst. Lammleder mit 1 Hebel M. 2,50.

Mein Eckhaus

am Markt, worin seit 35 Jahren ein Glas- u. Porzellan-Geschäft betrieben, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen ev. auch meinen Laden mit guten Wohn- und großen trockenen Kellerräumen, zu jedem Betrieb sich eignend, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. (6257

Adolf Lucks Nachf., Marienwerder.

Das am Nehrunger Wege belegene

Grundstück

d. kleine Tivoli genannt, worin Restauration mit Tanzsaal, Garten u. Kegelbahn betrieben wird, ist zu verk. oder zu verm. Näh. Pfefferstadt 20.

Meierei!

Eine Centrifugen-Meierei mit Dampfmaschine auf der Danziger Nehrung, ist billig mit 1000 M. Anzahlung zu verkaufen.

Meldungen unter 6109 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Von einer **gutfundirten deutschen Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-Gesellschaft** werden für diese Branchen, event. auch getrennt, nachweislich

tücht. Vertreter

gesucht.

Repräsentable, in den besseren Kreisen verkehrende und mit Acquisitionstalent begabte Herren, welche über genügend freie Zeit verfügen, werden gebeten, gefl. Offerten u. Q 6354b in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Mannheim einzureichen. (6329

Von einer leistungsfähigen Fabrik von (6330

wollenen Decken

wird für den hiesigen Platz und Umgebung ein mit dem Artikel vertrauter und bei der Kundschaft gut eingeführter Agent gesucht. Nur solche, welche Prima-Referenzen aufzuweisen haben, wollen sich melden sub F J 1 an Haasenstein & Vogler, Aachen.

Zwei im Auftragen von Hochbauzeichnungen geübte

Bautechniker

finden sofort Beschäftigung im Baubureau des Ober-Präsidialgebäudes. Meldungen daselbst mit Zeugnißabschriften beim Regierungs-Baumeister Schmidt. (6196

Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Schmidt.

Ein tücht. Tapezier-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei **W. Holtz**, Tapezier u. Decorateur, Colberg. (6373

Für ein gebildetes (musikalisches) junges Mädchen wird eine Stelle zur Erlernung der Wirthschaft gesucht. Gef. Adr. nebst Bedingung. erb. Anna Landten, Stubm. (6324

Eine erfahrene, geprüfte

Kindergärtnerin

die Kinder bis zum 12. Jahre unterr. Franz., Engl., Musik, 4 Jahre in England gew., wünscht sof. Stellung. Gef. Adr. unter Nr. 6129 in der Exped. dieser Zeit. einzureichen.

Zum Backen!
Bromberger Weizenmehl I.,
5 Pfd. 65 ₰. (6360
Danziger Consum-Geschäft
Nr. 4, Glockenthor Nr. 4.

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (6344

Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. Ludw. Zimmermann.

Ein in einer Provinzial-Hauptstadt belegenes, gut eingerichtetes

Hôtel

ist sofort vortheilhaft zu verkaufen. Näh. bei Nedlinger, Marienwerder.



Ein gutes Reitpferd
zu verkaufen bei
F. Szczerspulowski,
Vorstädtischen Graben 66, 1 Tr.

Omnibus,

kleinere und größere, in gutem Zustande befindliche, verkauft wegen Aufgabe des Geschäfts sofort billigst

Witte,
6258) Strasburg Westpr.

Münchner Bier.

Eine weltberühmte Münchner Brauerei sucht am hiesigen Platz einen bedeutenden und zahlungsfähigen Kunden. Alleinverkauf nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten erbeten unter Z Nr. 100 an Haasenstein & Vogler, München. (6327

Ein junger Mann, bisher im Comtoir eines bedeutend. Waaren-Geschäfts en gros thätig, jetzt militärfrei, sucht p. sofort Stellung. Corresp. und Buchführung firm, Speditionsfach erfahren, Kenntniß der engl. u. franz. Sprache. Offerten unter Nr. 6372 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Materialist,

23 Jahre alt, militärfrei, auch mit Speicherwaaren vertraut, sucht Stell., auch als Lagerist, Büffetier oder in irgend einer anderen Branche.

Gef. Offerten unter Nr. 6392 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wir suchen ein geräumiges

Comtoir,

gute Lage, per 1. October cr. (6402

Eduard Rothenberg Nachfolger.

Angenehmer Sommeraufenthalt

nebst Pension wird von einem kinderlosen heiteren Ehepaar auf dem Lande (Nähe Danzig und der See) geboten. Pension billig und gut. Anmeldungen unter 6241 an die Exped. d. Ztg. erb.

---

1 möblirt., nach vorn heraus beleg. Zimmer (ev. mit Nebenzimmer) ist Langenmarkt 23 II. zu vermiethen. (6069

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 6. April cr. finden die Bezirks-Sitzungen statt.

Der Vorstand.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 6. April, 7 Uhr, Frauengasse 26.

1. Ordentliche Sitzung. Vortrag des Herrn Assistenzarzt Dr. Poelchen: „Der menschliche Fuß und seine Bekleidung".
2. Außerordentliche Sitzung. Wahl.

6142) Prof. **Dr. Bail.**

Berichtigung.

Der ev. Pfarrer Krawielitzki zu Rauden giebt in Nr. 16356 der „Danziger Zeitung" einen tendenziös entstellten Bericht über die Conversion einer evangelischen Ehefrau, als ob dieselbe gegen den Willen ihrer Mutter sowie des abwesenden, erst am Schluß der Handlung heimgekehrten Ehemannes, blos auf Veranlassung katholischer Frauen „rasch katholisch gemacht" worden sei und dafür eine Flasche Wein nebst drei M. vom katholischen Geistlichen erhalten habe u. s. w.

Von einem Anonymus aufgefordert, den Schauplatz dieser Frevelthat und den Namen des betr. Geistlichen zu nennen, bequemt sich Pfr. Krawielitzki schließlich in Nr. 16378 der „Danziger Zeitung" Liebenau als Ort dieser Conversion zu bezeichnen weshalb ich mich veranlaßt fühle, hiermit amtlich zu erklären:

1. daß die Convertitin bei vollem Bewußtsein und vor Zeugen mich bat, sie in den Schooß der katholischen Kirche aufzunehmen;
2. daß der Ehemann der Kranken noch vor Beginn irgend einer auf die Conversion bezüglichen Amtshandlung bereits heimgekehrt war und nun gemeinsam mit der Mutter dem ganzen Akte beigewohnt, und daß beide vorher sicherheitshalber um ihre Zustimmung befragt, diese in Gegenwart folgender Zeugen gegeben haben: des Sacristan Johann Pielecki, des Arbeiters Hieronymus Pielecki, der Arbeiterfrauen Katharina Zyburska, Julianna Rasmus u. m. A., sämmtlich wohnhaft in Liebenau;
3. daß ich der Kranken eine Flasche Wein nur auf ihre ausdrückliche Bitte zugeschickt, ein Almosen von drei M. aber nicht der Kranken, sondern ihrer über Armuth sich beklagenden Mutter mehrere Tage später verabreicht habe;
4. daß die Nichte der Kranken, von der Pfr. Krawielitzki schreibt, als sei ihr der Eintritt verwehrt gewesen, mit den von mir ausgewiesenen, neugierigen, katholischen Frauen zugleich hinausgegangen sei, ohne daß ich überhaupt von ihrer Anwesenheit irgend welche Kenntniß gehabt habe;
5. daß das Begräbniß unter Theilnahme der evangelischen Angehörigen stattgefunden und daß der Ehemann vor allen Zeugen nach dem Conversionsakte sowie nach dem Begräbniß mir gedankt habe;
6. daß Pfr. Krawielitzki auf sein amtliches Schreiben vom 1. März d. J. die verlangte Aufklärung mit Angabe zweier Zeugen erhalten habe, daß derselbe aber die von mir genannten Zeugen weder selbst vernommen, noch durch die zuständige Behörde habe vernehmen lassen.

Wie demnach Pfr. Krawielitzki seinen auf blos einseitiger Information beruhenden Bericht „objectiv gehalten" und der „Wahrheit gemäß" nennen und trotz meiner, durch Zeugen beglaubigten Aussagen sich fromm auf den Heiland berufen könne (cfr. Danziger Zeitung Nr. 16368), das zu beurtheilen überlasse ich den Lesern.

Dr. Wygocki,
Pfarrer zu Adl. Liebenau.

Hierzu eine Beilage der Herren Seefeldt & Ottow, Baumaterialien-Geschäft, Stolp. (6322

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.